

Wie sicher lebt man in einer Schweizer Stadt?

Unsicherheit, Gewalt,
Trends und Erklärungen

Objektive und subjektive Sicherheit

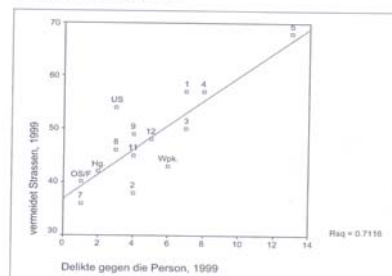
- „Evergreen“: das eine hat nichts mit dem anderen zu tun...
- Richtig: Steigt die Kriminalität, nimmt die subjektive Unsicherheit nicht immer zu
- Wo Kriminalität hoch ist, haben die Menschen nicht immer am meisten Angst
- Frauen und ältere Personen haben mehr Angst, sind aber eher seltener Opfer

Unterschiede zwischen Quartieren

- Zürich (+ Städte in Holland): extreme Unterschiede punkto Kriminalität zwischen einzelnen Quartieren (1 zu 10)
- Deutliche Korrelationen (vor allem mit Vermeidungsverhalten)

Gewalt und Unsicherheit in Zürichs Quartieren

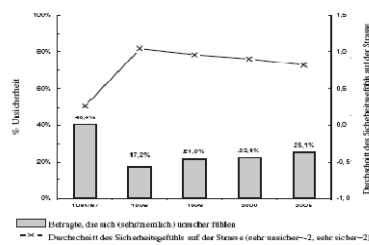
Grafik 9.3: Korrelation ($r = .84$, $\rho < .01$) zwischen dem Anteil Befragter (in %), die in *eigenem* Wohnviertel Opfer eines physischen Angriffs (inkl. Drohung) geworden sind (5 Fahrstraten), und dem Anteil Befragter (in %), die abends in ihrem Wohnviertel bestimmte Strassen, Orte oder Personen (ansammlungen) meiden (Befragung 1999).



Unterschiede im Zeitablauf

- Zunahme der Kriminalität (besonders Gewaltdelikte) seit 1990
- Laut Statistiken, aber auch Befragungen
- Zunahme um > 100% (Raub) bis +250% (Sexuelle Übergriffe), seit 1997
- Deutliche Korrelation mit Unsicherheitsgefühlen
- Angst kann auch zurückgehen, wenn Sicherheitslage verbessert (zB SBB-Züge)

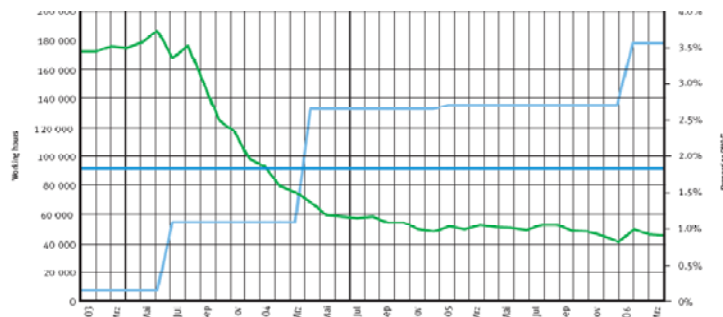
Unsicherheit in der Schweiz



Analog: Angst vor Strafe

- Werden Kontrollen verschärft, wirkt das nicht immer abschreckend
- Aber: extreme Veränderungen wirken sehr abschreckend (zB Schwarzfahrer in S-Bahn)
- Dito bei Veränderungen der Strafen
- Meistens sind Veränderungen nicht extrem (zB +20% mehr Kontrollen wird „übersehen“)
- Nur extreme Veränderungen sind wahrnehmbar

Beispiel: Zürcher S-Bahn



Rückgang als Herausforderung

- Problem: Theorien erklären Zunahme gut, nicht aber abnehmende Raten
- USA: Paradox als Auswirkung demographischer Veränderungen wegerklärt
- Präventionskonzepte beruhen auf individuellen Risikofaktoren (Selbstkontrolle, Elternhaus usw)
- Makro-Ebene bietet bessere Erklärungen (zB situative Veränderungen)

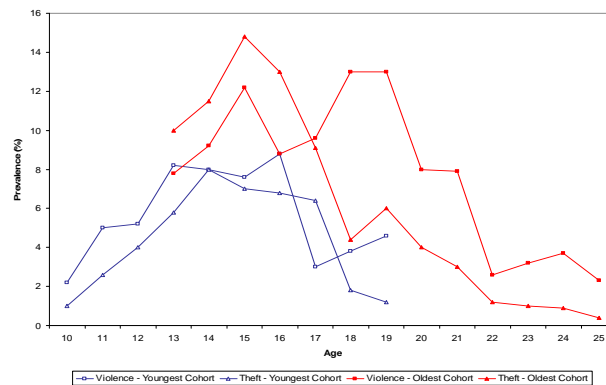
Paradoxe Korrelationen

- Enorme Unterschiede zwischen Schulhäusern
- ...und PISA-Ergebnissen (Ländervergleich)
- Grosse Bedeutung des Wohnumfeldes
- Freizeit weniger von Erwachsenen kontrollierbar
- Grosse Kohorten-Effekte (Unterschiede zwischen verschiedenen Jahrgängen)

Unterschiede zwischen zwei Kohorten (geb. 1974 bzw. 1980; Pittsburgh, USA)

Quelle: Loeber, Rolf, David P. Farrington, Magda Stouthamer-Loeber & Helene Raskin White. 2008. *Violence and Serious Theft. Development and Prediction from Childhood to Adulthood*. New York: Routledge. S. 235.

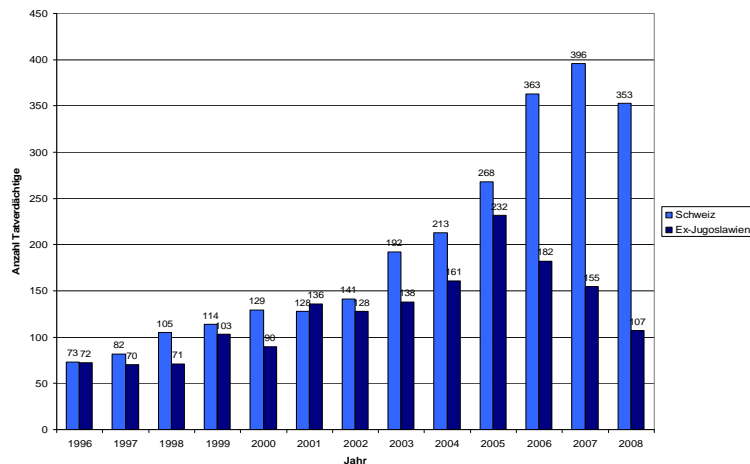
Figure 8.1: Prevalence of the All-Source Measure of Violence and Theft (Youngest and Oldest Cohorts)



Wie ist Rückgang erklärbar?

- Bei Rückgang werden Statistiken kaum in Frage gestellt → Trenddebatte obsolet!
- Denkbar: neuere Kohorten leben anders
- Weniger Cannabis, mehr Kontrollen (Züge), Hot-spots policing, Sensibilisierung von Schulen Eltern
- Weniger Jugendliche aus Ex-Jugoslawien
- Kohorten-Effekt? Jüngere Jahrgänge weniger delinquent bei Balkan-Jugendlichen, kaum Rückgang bei schweizerischen Jugendlichen
- Generell: situativ am besten zu erklären

Anzahl Tatverdächtige bis 18 Jahre nach StGB Art. 111-136 im Kanton Zürich nach Jahr und Gruppe



Was ist passiert?

- Rückgang vor allem bei Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien
- Altersgruppe 7-15 und 16-20 um ca. 30% abgenommen (2002-2008)
- Zudem: Delikte gegen Leib & Leben unter Jugendlichen um ca. 30% rückläufig (seit 2005)
- Trend unter Schweizer Jugendlichen weiter steigend

Spekulationen...

- Demographischer Rückgang erklärt vieles, aber nicht alles
- Sensibilisierung auf allen Stufen
- Hat Prävention bei Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien besser gewirkt?
- Weiterhin rätselhaft: grosse Unterschiede zwischen Quartieren, Schulhäusern